

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Ercheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Lieferlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gepaltene mm-Zelle oder deren Raum 5 Rp. Alles weitere über Nachschlag usw. laut ausliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.
Postfachkonto: Dresden 15488. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Kühle, Inh. Georg Kühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: 551. - Fernruf: 251.

Nummer 70

Sonnabend, den 18. Juni 1938

37. Jahrgang

Neue Eröffnung: „Sachsen am Werk.“

Geleitwort des Reichsstatthalters

Die Jahreschau „Sachsen am Werk“ soll ein großartiger Rechenenschaftsbericht über das vielfältige und reichhaltige Leben unseres Sachsenlandes sein. Im Vordergrund steht dabei der Mensch und sein Werk. Von der schöpferischen Leistung aus zeigt diese Schau wirklich und echt den Bau Sachsen am Werk. Sachsens Rolle als Grenzland, seine reiche Kultur, sein lebendiges Volkstum, seine hochentwickelte Wirtschaft, seine landschaftlichen Schönheiten und nicht zuletzt die Leistungen der nationalsozialistischen Bewegung im Kampf und Aufbau sind hier erstmalig zu einer eindringlichen Gesamtschau zusammengefasst.

Volksgenossen und Volksgenossinnen im Gau Sachsen!
Diese Schau „Sachsen am Werk“ ist eure ureigene Angelegenheit; sie ist ein Spiegelbild eures eigenen Lebens und Schaffens. Möge ihr Erfolg darin liegen, daß unsere sächsischen Volksgenossen im Bewusstsein zu ihrer Heimat, im Willen zum höchsten Einsatz und in der unbefröhen Besorgnis gegenüber dem Führer neu gestärkt werden, und daß der Sachsenbau draußen immer mehr die Geltung gewinnt, die er nach seinen Leistungen in Vergangenheit und Gegenwart ehrlich verdient!

Martin Wutschmann,
Gauleiter und Reichsstatthalter.

Querschnitt durch den Gau

Nur noch wenige Stunden trennen uns von der Eröffnung der großen Leistungsschau „Sachsen am Werk“ am Sonnabend, 11.30 Uhr, im Ausstellungspalast, der sich im Ubersiedlerpark befindet. Hier wird der Besucher die hinter uns liegende Zeit der Schwach- und Erniedrigung des deutschen Volkes und des Aufstieges im Dritten Reich in aller Einzelheit vor Augen geführt. Die gesamten Gliederungen und mit Sonderausstellungen vertreten. An die Hallen der Partei schließt sich die ausgedehnte Ausstellungshalle des Heimatswertes Sachsen und des Amtes für Kommunalpolitik, Gau Sachsen, an. Alles, was Sachsen im großen Maßstab hervorgebracht hat, die kulturelle Entwicklung des Landes und seine kulturelle Bedeutung im Dritten Reich, werden hier gezeigt, und das Amt für Kommunalpolitik gibt einen Überblick über die Aufbauarbeit in den sächsischen Städten. Graphische Darstellungen, Plakate, karikaturistische Bilder und Leuchtbilder führen vor, was hier in Sachsen alles geschaffen worden ist, um die Ideen unseres Führers in die Tat umzusetzen. Ein Filmwert „Zweitausend Jahre Sachsen“ zeigt die ganze geschichtliche Entwicklung unseres Landes. Dieser Film wird ständig gespielt und läuft in 18 Minuten ab, so daß jeder Besucher Sachsens Geschichte im Bild erleben kann.

Die Hallen der sächsischen Volkstumskunde geben Zeugnis von der Kunst sächsischer Handwerker und von der sächsischen Volkstumsarbeit. Hier werden alle Erzeugnisse sächsischer Wertarbeit ausgestellt. Der Aufsicht bildet eine Halle „Grenzland Sachsen“, die zeigt, welche Fäden sich herüberziehen zu den sudetendeutschen Volksgenossen jenseits der Grenze.

Im anschließenden Brunnenhof ist die Wehrmacht mit ihrer zur Schau-Stellung der verschiedenen bewaffneten Massen vertreten. Dann kommen wir in die Hallen der sächsischen Wirtschaft, lernen in Stichproben die Bedeutung des sächsischen Landvolkes in der Halle der Landbauernschaft und das Handwerk in einer besonderen Halle. Die Deutsche Arbeitsfront zeigt eine Sonderschau, die den schaffenden Menschen in den Mittelpunkt stellt, zugleich aber auch die „Schönheit der Arbeit“ und „Kraft durch Freude“ eine gewaltige Entwicklung genommen haben, um den Schöpfenden der Stra und der Faust das Leben am Feierabend angenehm und reizvoll zu gestalten.

In den massiven Zierhallen des Ausstellungsgeländes ist dann die sächsische Schwerindustrie vertreten. Am Freizeitanlage gibt es noch eine Anzahl von Sonderausstellungen und Erholungsstätten, die alle auf den sächsischen Volkstumscharakter abgestimmt sind. Erwähnen wir nur das „Sächsische Haus“, das „Lusthaus“ und das „Herzogshaus“, das Puppentheater, das diesmal eine besondere Wappenstein für Erwachsene bringen wird. Eigenes, Rindergärten, überhaupt eine ganze Kinderstadt ist es nicht möglich, die Fülle dieser 33 verchied-

Probleme, an denen Europa krankt

Reichsminister Dr. Goebbels in Königsberg

Die festlichen Veranstaltungen zum zehnjährigen Bestehen des Bundes Ostpreußen fanden am Freitag ihren ersten imposierenden Höhepunkt in einer Großkundgebung in der Schloßgalerie, bei der Reichsminister Dr. Goebbels eine Rückschau gab über das stolze Aufbaugeschehen des Nationalsozialismus und die nach vor der Partei liegenden Aufgaben aufzeigte. Ganz Ostpreußen lauschte diesen Ausführungen, die der Reichsführer Königsberg über das weite Land der See- und Wälder verbreitete.

Reichsminister Dr. Goebbels gab einleitend seiner tiefen Befriedigung darüber Ausdruck, anlässlich dieses ostpreußischen Gauparteitages nun wiederum mitten in der Partei und damit im Volk stehen zu können. Diese Gauparteitage seien keine leeren, äußeren Demonstrationen, wie es früher die Zusammenkünfte demokratischer parlamentarischer Parteien gewesen seien, sie dienten vom ersten bis zum letzten Tag der engeren Frühlingsnahe der Führerschaft mit dem Volk. Auf diesen Gantagen allerdings wird die Sprache des Volkes gesprochen, die in der Politik seine geheimnisvollen Mysterien sind. Wir schützen die Dinge so, wie sie sind.

Dr. Goebbels kam in diesem Zusammenhang auf die im Auslande viel vertretene Meinung zu sprechen, daß gerade eben diese offene und deutliche Sprache ein beunruhigendes Element sei und dauernd neuen Anstoß in die internationale Diskussion trage. Es gibt aber in der Tat Probleme in Europa, über die man gar nicht ruhig sprechen kann, sondern geradezu zu Verzweiflung geraten muß, wenn man sie sich vor Augen hält, über die man nur in Empörung ausbrechen kann, und ich bin der Meinung, daß es gerade die Probleme sind, an denen Europa krankt; und es ist besser, hier rechtzeitig laut die Stimme zu erheben, als zu schweigen und die Kräfte hereinbrechen zu lassen. (Stürmische Zustimmung.)

Wenn eine ganze Welt ihrem eigenen Verhängnis gegenüber taub ist, was bleibt da anderes übrig, als sie wachzurufen! Diese Probleme sind da, so führte der Minister weiter aus, sie können nicht mit Redereien aus der Welt geschafft werden, und sie betreffen uns, wir sind die Leidtragenden.

Nicht wir sind in Europa die Exzentriker, wie kürzlich eine Pariser Zeitung schrieb. Wir haben nur versucht, die Exzentrizitäten des Versailles-Vertrages vor unserm Volke abzuwenden. Nicht anderes haben wir getan, und dazu bekennen wir uns auch! (Stürmische Zustimmung.) Wir glauben, damit nicht nur eine deutsche, sondern auch eine europäische Aufgabe erfüllt zu haben.

Stürmischer Beifall brandete zu Dr. Goebbels auf, als er sich dem sudetendeutschen Problem zuwandte und erklärte, es gehe nicht an, daß ein 75-Millionenvolk auf die Dauer provoziert werde. Der Minister warnte gewisse Kreise des Auslandes davor, die Geduld des deutschen Volkes, das in den letzten Wochen erneut seine Friedensliebe unter Beweis gestellt habe, weiterhin zu mißbrauchen und Brag geradezu aufzuwickeln, anstatt es zur Ordnung zu rufen.

Au dem aktuellen Problem der österröichischen Anteil-

den Stellung nehmend, fuhr Reichsminister Dr. Goebbels fort: Wir haben keine Schuld an den Anleihen, die Oesterreich aufgenommen hat. Oesterreich hätte auch keine Auslandsanleihen nötig gehabt, wenn 1918 und 1919 seinem Wunsche entsprochen worden wäre, sich Deutschland anzuschließen! Wir wollen nicht mehr, so rief Dr. Goebbels unter dem stürmischen Beifall der Zehntausende aus, der Laoköon Europas sein und Lasten tragen, die anderen zu schwer sind. Wir müssen, so betonte Dr. Goebbels, die Liquidation der schrecklichen Folgen von Versailles von der Welt fordern. Dann wird die Friedlosigkeit in Europa endlich ihr Ende finden.

Der Minister sprach dann in bewegten Worten und immer wieder von der jubelnden Zustimmung der ostpreußischen Parteigenossen unterbrochen von dem großen Glück, das die Partei für uns bedeutet, jene Partei, in der wir in Deutschlands dunkelster Zeit das eigentliche Deutschland versammelt fanden und die wir heute, im Glück und im Aufstieg, in Erinnerung an vergangene Zeiten um so heißer lieben.

Der Minister zeigte die starken Quellen der deutschen Kraft: Partei und Wehrmacht sind die beiden Pfeiler der Nation. Nichts kann uns glücklicher machen als die Gewißheit, daß heute die Soldaten der Waffe und die Soldaten der Politik Hand in Hand marschieren für unser neues Deutschland. Wir schätzen Volk und Staat im Innern, und sie schätzen Volk und Staat nach außen. (Stürmische Zustimmung.) Und über beiden ein Mann, ein Führer, der die härteste Repräsentation der nationalen Hoffnungen unseres Volkes ist. Er ist das Symbol unseres deutschen Lebens, er ist unsere Zukunft! Die Rede des Ministers wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Reichsminister Junt in Hamburg

Reichswirtschaftsminister Junt trat Freitag mittag in Begleitung von Staatssekretär Brinckmann zu einem Besuch des Reichsstatthalters Gauleiter Kaufmann in Hamburg ein. Am Nachmittag wurden in eingehender Besprechung, an der die Mitarbeiter des Reichsstatthalters und die maßgebenden Vertreter der hamburgischen Wirtschaft teilnahmen und Bericht erstatteten, alle Fragen des Wirtschaftsgebietes Groß-Hamburg, vor allen Dingen die praktischen Möglichkeiten zur Förderung des Außenhandels erörtert.

Deutsche Akademie der Luftfahrtforschung

zum 100. Geburtstag des Grafen Zeppelin
Die Deutsche Akademie für Luftfahrtforschung, deren Präsident der Reichsminister der Luftfahrt, Generalfeldmarschall Hermann Göring ist, hielt im Haus der Flieger ihre dritte Vollversammlung ab, die dem Gedanken an die hundertste Wiederkehr des Geburtstages des Grafen Zeppelin galt. General Milch kennzeichnete in einer Ansprache dabei den Grafen Zeppelin als eine der größten Persönlichkeiten der deutschen Geschichte.

Drei SdP-Bürgermeister von Gablonz

Die neugebildete Stadtvertretung wählte Freitag vormittag auf ihrer ersten Sitzung die drei Bürgermeister, die sämtlich der Sudetendeutschen Partei angehören. Ferner entfielen auf die SdP elf Stadtratsmandate, während die gekoppelte Gruppe der Sozialdemokraten, Kommunisten und Tschechen drei Mandate erhielt.

„Slowenska Pravda“ verboten

Dem Blatte der Slowakischen Volkspartei, der „Slowenska Pravda“, wurde am Donnerstag mitgeteilt, daß er auf drei Monate verboten worden sei. Diese Maßnahme trifft vor allem die Jugend der slowakischen Autonomisten, die das Blatt besonders schätzte.

Erneute Grenzverletzung

durch tschechischen Militärflieger.

Am Freitagmorgen kreuzte ein tschechischer Kampfdoppeldecker bei Lambach im Böhmer Wald die deutsche Grenze, flog nach dem sieben Kilometer von der Grenze entfernten Städtchen Lam und der Beobachter des sehr niedrig fliegenden Flugzeuges fotografierte den Bahnhof. Das Flugzeug überflog dann Anach und Hohenwarth und kreuzte bei Eisenstein wiederum die Grenze. Es handelt sich um eine bewusste Grenzverletzung.

Zeigt überall das Sachsenzeichen!

Die Jahreschau „Sachsen am Werk“ zu Dresden, die am Sonnabend eröffnet wird, legt ein besonderes Zeugnis für die Leistungen des Sachsenlandes ab. Keiner darf veräumen, für die Ausstellung und für unseren Gau zu werben. Die Sachsenzeichen aller Art gibt es nun bei allen Gelegenheiten zu zeigen. Jeder im Sachsenbau muß für sein Auto eine Autoplatte besitzen, jedes Geschäftsunternehmen verwendet die Briefverschlusmarken des Heimatwertes Sachsen; der Einzelhandel zeigt die geschmackvollen Plakate; und selbst am Fahrrad leuchtet das Sachsenzeichen. Bei festlichen Veranstaltungen aller Art treten die grünen Kurwürter auf silbernem Grund hervor für unser Grenzland ein.

Die Sachsenzeichen in allen Ausführungen sind erhältlich bei den Industrie- und Handelskammern, bei den örtlichen Verkehrsvereinen und Verkehrsämtern. Wo sie nicht zu haben sind, da wende man sich direkt an die Landesleitung des Heimatwertes Sachsen, Dresden-A. 1, Schloßplatz 1.

Schwarz
Arbeits-
er greßen
dem Dach
de fürlich
die Feuer-
mehrere
erzählten
Dachstuhl
se wurde
Halkrost
in kurze
8 Stunden
vor dem
ericht
Leinwand
über den
er Feuer-
e weitere
taftigkeit
er Feuer-
agen, daß
Lieferung
r ungen
20jährige
d verlan
Montent
um ihn
Erst nach
u veragen
hagen
Ludwig in
Beamtin
Verlauf er
auf den
nverfehr
Zustand
tet.
S. 2
Hofstätt
and brand
leer und
allem die
ufliehung
Brohfeuer
eit konnte
inige Fein-
Der
ndschaden
erzeugnisse
Brohfeuer
ihren Re-
d Brand-
Unfall
che Junge
in einer
Der Rad-
Doch harte
l, daß er
der Rad-
n.
Sonntag
September,
Weshauf
Festtag
der Zeit
und Gau
relische
le Zeit zu
enden bei
den rüber
ar in der
der Hof-
über der
der Zeit
agt. An
ng des von
n 1938
Ausweis-
den ausge-
gläubigen
abers re-
es kann
persönlich
betonten
nen, eine
Wohlfüh-
gen jeder
Wohlfüh-
Wohlfüh-
sternigung

Feuer und Mord an der Pyrenäenfront

Salamanca, 17. Juni. Der Heeresbericht der nationalen Hauptquartiere gibt eine Schilderung der Operationen an der Pyrenäenfront, wo die 43. Rote Division angertreten wurde, so daß sie sich ihren Untergrund nur durch die Flucht über die französische Grenze entziehen konnte. Feuer und Mord kennzeichneten den Weg, den die Bolschewisten dabei genommen haben. Die von ihnen zerstörten Dörfer überboten an Grauen alles, was von der einstigen Biscanfront oder Brun bekannt ist. Von den Dörfern ist buchstäblich nichts weiter übrig geblieben als Trümmerhaufen, da die Bolschewisten die Häuser mit Petroleum übergossen und anzündeten. Was den Flammen standhielt, wurde mit Dynamit gesprengt, so war allem auch die Elektrizitätswerke. Sämtliche Viehherden der Gegend sind gestohlen und nach Frankreich verschleppt worden, ohne daß die französischen Grenzbehörden irgendwelche Bedenken erhoben hätten. Die Rinderherden seien dann in Frankreich zu Schleuderpreisen verkauft worden. Das Vieh, das in der Eile nicht mitgeschleppt werden konnte, hätten die Roten in den Ställen eingesperrt und diese dann in Brand gesteckt. Unter den verpackten Tierleichen seien auch Menschenleichen gefunden worden, vermutlich die der Viehhüter, die sich dem Raub widersetzt hatten. Der Heeresbericht der nationalen Hauptquartiere fordert alle Pressephotographen und Journalisten der ganzen Welt auf, dieses Gebiet zu besichtigen, damit die Welt die von den Roten verübten Gräueltaten kenne, die nur möglich gewesen wären dank der Unterstützung über die französische Grenze. Damit sei Frankreich zum Mitschuldigen der gemeinen Verbrechen geworden. Die marxischen Verbrecher hätten genau gewußt, daß ihnen von Frankreich der Rücken gedeckt werde. Unersichtlich sei, so erklärt der Bericht, die Unbekümmertheit des französischen Volkes angesichts derartiger Missetaten der herrschenden Kreise.

Die Aufreibung der 43. Roten Division

Die Bolschewisten an der Castellonfront weiter zurückgeworfen

Salamanca, 17. Juni. Der nationale Heeresbericht bestätigt den erfolgreichen Abschluß der Operationen gegen die 43. Rote Division an der Pyrenäenfront, die sich lediglich dank der Munitions- und Waffenlieferungen von Frankreich aus noch halten können. Am Freitagmorgen wird die nationalspanische Flieger an einer weiteren Stelle der französischen Grenze geholt werden. Der Widerstand dieser Division ist gebrochen worden, stellt der Heeresbericht fest. Wie üblich hätten die Roten vor ihrer Flucht nach Frankreich alle Dörfer des Einzales in Brand gesetzt und zerstört. Die zurückgebliebenen Einwohner bezeugten fürchterliche Gräueltaten der Bolschewisten, die auch einen großen Teil der Bevölkerung zwangen, mit ihnen nach Frankreich zu flüchten. An der Castellonfront wurden verschiedene feindliche Angriffe abgewiesen und der Gegner weiter zurück-

geworfen. Die Bolschewisten erlitten starke Verluste an Menschen und Material.

An der Andalusienfront setzten die Nationalen im Abschnitt Cordoba bei Penarrosa ihre Offensive fort und besetzten Patua und das Roria-Gebirge sowie die Ortschaften Balsequillo und Granjuela.

Auch die nationale Luftwaffe hat wieder erfolgreiche Unternehmungen durchgeführt. In Alicante bombardierte sie das Fort Santa Barbara und in Valencia verschiedene Kriegsmaterialdepots. Weiter wurden im Hafen von Valencia zwei spanische Kriegsfahrzeuge angegriffen, von denen eines versenkt werden konnte.

Die Reste der 43. Division mit drei Geschützen auf französischem Gebiet

Zwei französische Pyrenäenbörser unter sowjetischer Befehlung

Paris, 17. Juni. Die letzten Reste der sowjetischen 43. Division, die von den nationalen Truppen bei Belsa aufgerieben wurden, sind in der vergangenen Nacht über die französische Grenze getreten und werden nach und nach je nach Wunsch nach Sowjetspanien oder nach dem nationalen Spanien abgeschoben. Die drei noch verwendungsfähigen Geschütze seien über die Grenze mitgeführt worden. Man habe sämtliche Brücken zerstört, um den Rückzug zu decken und auch die Munitionslager vernichtet. Der Angriff der Nationalen sei äußerst heftig gewesen.

Der „Jour“ veröffentlicht einen Bericht des rechtsstehenden Abgeordneten Tizier Bignancourt, den dieser in der Kammer vorlesen wollte, woran er jedoch infolge der Schlägereien verhindert worden war. Dieser Bericht, der auf Grund einwandfreier Beobachtungen von Franzosen aufgestellt worden ist, zielt in der Feststellung, daß schon vor der Flucht der sowjetischen 43. Division zahlreiche Dörfer in diesem Grenzgebiet von sowjetischen Milizen besetzt worden waren, die dort den Rückzug und den Uebertritt auf französisches Gebiet vorbereiteten. In der kleinen französischen Ortschaft Le Plan seien 150 Militärsoldaten untergebracht gewesen, in Fabian ebenfalls; auf französischem Gebiet hätten rote Milizen ihr Hauptquartier aufgeschlagen gehabt. Von diesen französischen Ortschaften sei die 43. Division während der letzten Kämpfe ständig mit Lebensmitteln und Kriegsmaterial unterstützt worden. 300 Spanier hätten an der Ausbesserung und Verbreiterung der französischen Landstraßen gearbeitet, die nach Spanien führten, um den Materialtransport unter besseren Bedingungen durchführen zu können. In Fabian seien die Anarchisten aus Barcelona die Herren. Dieses französische Dorf sei nur noch eine Zweigstelle Spaniens und so wenig französisch, daß man eine besondere Bescheinigung brauche, um überhaupt hinein zu dürfen. Die Franzosen hätten hier nicht mehr das Recht, sich auf eigenem Boden frei zu bewegen, aber die Sowjetspanier könnten dies ohne jede Formalität.

Vor einer unabsehbaren Flutkatastrophe in China

Zwei Provinzen in höchster Gefahr

Schanghai, 16. Juni. (Ostasiendienst des DNB.) In den nächsten 48 Stunden muß es sich entscheiden, ob sich das Hochwasser des Gelben Flusses durch die große Seentette mit dem Yangtse-Hochwasser vereinigt. Diese Vereinigung würde die Provinzen Honan und Anhwei in ein Meer verwandeln und 30 Millionen Menschen einem sicheren Tode ausliefern. Die Japaner erklären, wenn der Gelbe Fluß infolge der tagelangen Regengüsse in den nächsten 48 Stunden weiter steigt, würde alle Menschkraft nicht ausreichen, um die größte Flutkatastrophe der Geschichte zu verhindern. Alle verfügbaren japanischen Flugzeuge würden zum Transport von Sandtänken eingesetzt, die zu Tausenden gebündelt mit Fallschirmen den Deicharbeiter hingeworfen werden.

Die Verteidigung gegen die unablässig vordringenden Fluten des Gelben Flusses sind infolge der dauernden Regengüsse äußerst schwierig und fast aussichtslos, wenn sich auch am Abwehrkampf Hunderttausende von chinesischen Bauern und alle verfügbaren japanischen Soldaten zweifelt beteiligen. Woher haben die Wassermassen 2000 Dörfer vernichtet.

Japanischen Meldungen zufolge sollen die Chinesen vor der Zerstörung der Deiche 200 Angehörige des staatlichen chinesischen Deichpersonals erschossen haben, was als ein weiterer Beweis für eine planmäßige Durchführung der Deichsprengungen angesehen wird.

2045 italienische Freiwillige stelen im Kampf gegen den Bolschewismus. Nach der 17. italienischen Verlustliste sind bei den Kämpfen in Spanien weitere 22 Freiwillige gefallen. Damit belaufen sich die Gesamtverluste auf 2045 Tote.

Liebe, Geld und Gangster

Kriminalroman von Hans Heuer

(Nachdruck verboten.)

23) Sonderbar ... Und während sich John Art noch den Kopf über das zerbrach, was er zufällig sah, kam ihm ein ganz lustiger Gedanke, ein Gedanke, so unglaublich, daß er selbst darüber lachen mußte: Es handelte sich um eine riesige Erbschaft. Wie, wenn jemand von dieser Erbschaft gehört hätte und sich in der Rolle des Reffen hier einschloß? Jemand, der mit James dem Diener, bekannt war? Wenn der dort unten nicht Claus Hartmann war, wo sollte er dann geblieben sein? Es kann nicht irgend jemand kommen, sich hier in der Rolle des Reffen einzuführen, während der andere ... Wohlhätig fiel John Art noch etwas anderes ein: eigentlich sollte Claus Hartmann schon vorgestern eintriften. Der Reffe kam mit einem ganzen Tag Verspätung. Wo hatte er sich in der Zwischenzeit aufgehalten? John Art kam nicht mehr los von den Grübeleien, die die unerwartete Beobachtung in der Diele eben weckte. Und sah stieren ihm auch die letzten Worte des Toten wieder ein. Heinrich Hartmann war nach Minuten der Stare noch einmal aufgeföhren, wie von einer überirdischen Kraft ausgerichtet. Hatte mit verzerrtem Gesichtsausdruck den Reffen angestarrt und gesagt: „Das... das ist...“ Hatte der Tote in der letzten Minute seines Lebens ebenfalls Zweifel gehabt? Hatte er sagen wollen: „Das ist nicht mein Reffe?“ Der Tod hatte ihn nicht aussprechen lassen ... John Art führte einen Armhieb durch die Luft. Aber war das nicht alles Unsinn, was er da zusammenräubelte? Genährt durch die Abscheu, die er gegen den Reffen seines verstorbenen Chefs empfand? Man müßte mit einem anderen Menschen darüber sprechen können, müßte einem anderen von seinen Beobachtungen erzählen. John Art überlegte. Eigentlich käme ja da wohl nur ein Mann in Frage, an den man sich wenden könnte, einer, der an der weiteren Entwicklung nicht ganz unbeteiligt war: der Advokat Sidney Walkers!

Walkers als Testamentsvollstrecker hatte die Pflicht, sich den Reffen des Verstorbenen genau anzusehen, seine Papiere zu prüfen und einwandfrei festzustellen, ob irgendwelche Bedenken in bezug auf die Person des Erben angebracht waren. John Art beschloß, den Advokat aufzusuchen und ihm seine Beobachtungen mitzuteilen.

Dreizehntes Kapitel

Der Mann, der den Auftrag erhielt, Sidney Walkers Gesellschaft zu leisten, hatte es sich gemütlich gemacht. Er hatte einen Sessel in die Nähe des Schreibtisches geschoben, sich da hingekümmelt und beschäftigte sich damit, die auf dem Tisch liegenden Akten einer Durchsicht zu unterziehen. Irgendwie mußte man ja, da Sidney Walkers scheinbar zu einer Unterhaltung nicht aufgelegt war, die Zeit totschlagen. Den Browning hatte er in Griffnähe vor sich liegen. Den Advokat streifte er ab und zu mit einem spöttischen Blick, ohne sich durch die demitleidenswerte Verfassung, in der sich Sidney Walkers befand, aus der Ruhe bringen zu lassen. Owen Youngblood hatte kein Verständnis für Menschen, die Gewissensstrüpel empfanden. Er warf einen Blick auf die Uhr. „Sieh übrigens verdammt lange auf sich warten, der Bud!“ Drei Stunden zog sich diese langweilige Bewachung schon hin, und nicht das Geringste geschah. Es konnte doch nicht schwer sein, mit einem einzelnen Mann und einem Rädel fertig zu werden! Das Telefon surrte. Sidney Walkers fuhr erschrocken auf wie aus einer tiefen Betäubung. Starrte auf den Telephonapparat und fühlte wieder das wahnwitzige Hämmern seines Herzens, das dieser ununterbrochenen Anspannung nicht gewachsen war. „Na also!“ sagte Owen Youngblood und nahm den Hörer ab. Meldete sich und ließ ihn enttäuscht wieder sinken. „Zur Büro, Walkers!“ meinte er gleichgültig. „Es sind eine Masse Klienten da...“ Sidney Walkers hob mit einer müden Bewegung die Hand. Youngblood sprach schon wieder: „Hallo? Mister Walkers kommt heute nicht in sein Büro... er fühlt sich nicht wohl!“

Wüste Szenen in der französischen Kammer

Paris, 16. Juni. In der französischen Kammer kam am Donnerstagnachmittag erneut zu stürmischen Szenen, so daß sich der Kammerpräsident veranlaßt sah, die Sitzung abzubrechen.

Der rechtsgerichtete Abgeordnete Tizier Bignancourt, dem der wiederholte Versuch der Kommunisten, die Spanienpolitik zur Sprache zu bringen, auf die Dauer zu brennend vorfam, stellte schließlich den Antrag, das Thema am Freitag zu behandeln. Er erklärte, die Aussprache sei nun notwendig, als er im Besitz von Berichten zweier französischer Offiziere über die Besetzung von zwei französischen Gemeinden durch Truppen der 43. roten Division sei. Die Kommunisten brüllten: „Es handelt sich um Berichte aus Burgos!“ Bignancourt antwortete: „Ihre Berichte kommen aus Moskau! Der Bericht, auf den ich mich berufe, ist von französischen Offizieren geschrieben worden. Es kam zu erneuten Vermisungen.“

Kammerpräsident Herriot hatte inzwischen die Schauertribünen und die Pressetribüne räumen lassen. Er geblich rief er den kommunistischen Abgeordneten zur Ordnung. Auf seine Erklärung: „Ihre Worte sind überhöht über Ihre Gedanken hinausgegangen“, bemerkte Bignancourt höhnisch: „Nein, nein, er hat ja gar keine Gedanken.“

Der Lärm steigerte sich derartig, daß man in dem allgemeinen Durcheinander kaum noch ein Wort verstehen konnte. Die Vermisungen erreichten ihren Höhepunkt, als von rechts die Rufe ertönten: „Marte, Mörder!“ (Marte ist der kommunistische Abgeordnete, der sich seit langem bei Rotspanien herumdrückt, sich als gewissenloser Antreiber der französischen Freiwilligen heroorruht und einen berühmten Namen gemacht hat. Die Schriftleitung.) Die Kommunisten aber brüllten: „Es lebe Marte!“ Es gelang Herriot nicht, die Ruhe wiederherzustellen, und er mußte die Sitzung abbrechen.

In den Wandelgängen kam es sogar zu handgreiflichen Auseinandersetzungen zwischen Kommunisten und einer kleineren Gruppe von rechtsgerichteten Abgeordneten. Der Abgeordnete Claudet erhielt von einem Kommunisten einen Schlag ins Gesicht über dem Auge. Inzwischen wurden andere rechtsgerichtete Abgeordnete von den Kommunisten gleichfalls erheblich bedrängt.

Als die Bogen der Erregung sich endlich gelegt hatten, konnte die Sitzung wieder aufgenommen werden. Darauf wurde die Sitzung auf Freitag vertagt.

Die Parlamentsgroteske fiel selbst Paris auf die Nerven

Kammer und Parlament werden in die Ferien geschickt

Paris, 18. Juni. Die geistigen ungläublichen Szenen in der französischen Kammer, die den Parlamentarismus wieder in bestem Lichte erscheinen ließen, haben selbst im demokratischen Paris starken Unwillen hervorgerufen. Wie verlautet, haben diese unerfreulichen Szenen in der Kammer den Ministerpräsidenten Daladier in der Absicht bestärkt, baldigt das Parlament in die Sommerferien zu schicken. Man erwartet sogar, daß Daladier noch im Laufe des Freitags den Schlußbetrug verliest. Daladier, so verlautet, will dadurch vor allem neue Zwischenfälle vermeiden, die für das Ansehen Frankreichs nicht gerade vorteilhaft sind, und die, wie der „Jour“ erklärt, die Zeitungen veranlassen könnten, die Stelle der Parlamentsberichterstatter in Zukunft ausschließlich zu entfallen, die besser geeignet seien, über die in der Kammer stattfindenden Voz- und Ringkämpfe zu berichten.

In den Abendstunden des Donnerstags empfing Daladier die Vertreter des Linksausschusses der Kammer, dem sich auch zwei kommunistische „Beobachter“ angeschlossen hatten, um den Ministerpräsidenten zunächst mit den bekannten, von der Regierung vorläufig abgelehnten in innerpolitischen Forderungen erneut zu drängen. Von marxistischer Seite scheint dabei wieder der Druck zugunsten Barcelonas erneuert worden zu sein, denn es verlautet, daß Daladier an seine früheren Erklärungen, wonach Frankreich entschlossen sei, an der Nichtteilnahmepolitik festzubalieren, erinnern mußte.

Legte den Hörer wieder auf und erhob sich. „Möchte wissen, warum Bud nichts von sich hören läßt!“ Sidney Walkers antwortete nicht. Seit drei Stunden hatte er den Mund nicht mehr geöffnet und konnte es auch jetzt nicht.

Seit drei Stunden war Elinor in Lebensgefahr. War vielleicht schon tot... und Bud Dymon hielt es nicht einmal für nötig, ihn zu benachrichtigen. Er stand schwanzend auf. Wozu eigentlich das alles? Er hätte sich nicht mit Bud Dymon einlassen sollen, dann... Dann? Er vermochte nicht zu Ende zu denken, was dann gewesen wäre. Es hat ja keinen Zweck. Bud Dymon war da... stand groß und breit über im Zimmer, lachte ihn herausfordernd an, hielt ihm die Hand und ließ ihn nicht mehr los! „Sieh ihn nicht mehr los!“ Der Deutsche ging drauf dabel, Elinor fiel. Bud Dymon hielt ihn fest! Er wußte nicht, wie er diese drei Stunden überleben und wußte nicht, wie er es überleben würde, wenn Elinor etwas geschehen sein sollte. „Ich... ich halte das... nicht mehr aus!“ räumte er Owen Youngblood lachte. „Geben Sie eine Ahnung, was der Reiff aus Sidney Walkers!“ Witten in die Worte Youngbloods hinein klopfte er. Der Gangster kammerte sich nicht um Sidney Walkers, der die Sesselleuchte unflammerte, als müsse er sich halten, um nicht zusammenzusinken. „Gereint!“ sagte Youngblood ruhig und nahm den Browning vom Tisch, die Hand mit der Waffe auf den Rücken verbergend. John Art trat ein. Der Gangster hatte die Hand mit dem Browning in die Tasche stecken lassen und stand am Schreibtisch mit dem Miene eines harmlosen Besuchers. John Art streifte ihn mit einem kurzen, etwas unheimlichen Blick, grüßte und sah Walkers an. Er gab dem Advokat die Hand und wunderte sich, wie kalt die Rechte Sidney Walkers war.

(Fortsetzung folgt.)



England bombardiert „human“

Chamberlain verteidigt die „polizeilichen Luftangriffe“ in Wasiristan

London, 17. Juni. Im Unterhaus kam es am Donnerstag zu einem aufschlußreichen Frage- und Antwortspiel über die Luftangriffe britischer Flugzeuge auf die Bevölkerung von Wasiristan an der indischen Nordwestgrenze.

Der Labour-Abg. Henderson fragte Ministerpräsident Chamberlain, wie sich die britische Regierung zu den Behauptungen nach einer „Humanisierung der Kriegsführung“ stelle und ob England bereit sei, im Rahmen eines allgemeinen Abkommens die Bombardierung an der indischen Nordwestgrenze und anderswo einzustellen.

Chamberlain antwortete darauf, die britische Regierung habe zwar ihre Methoden für human, werde aber ein solches internationales Abkommen über Luftangriffe nicht an den „polizeilichen Bombardierungen“ in Indien binden lassen. Die Luftangriffe an der indischen Nordwestgrenze würden immer 24 Stunden vorher angekündigt, damit die eingeborenen Stämme in der Lage seien, ihre Angehörigen aus den für die Bombardierungen vorgesehenen Bezirken zu entfernen.

Wer selbst im Glashaus sitzt...

Die englischen Oppositionsblätter über die Bombenabwürfe an der nordwestindischen Grenze — Bittere Wahrheiten für Chamberlain

London, 17. Juni. Die Unterhauserklärungen Chamberlains über das Vorgehen der britischen Luftwaffe an der indischen Nordwestgrenze, haben die beiden Londoner

Oppositionsblätter nicht im geringsten befriedigt. So erklärte der „Daily Herald“, die von Chamberlain vorgebrachten Entschuldigungen für die Bombenabwürfe der britischen Luftwaffe an der indischen Nordwestgrenze hätten keinen Wert. Vielleicht lasse man tatsächlich 24 Stunden vor der Bombardierung eine Warnung an die Zivilbevölkerung ergehen. Das mache die ganze Angelegenheit aber immer noch nicht schön. Die Kernfrage sei eben die, daß England selbst keine Luftwaffe gegen Zivilbevölkerung einsetze. Dieses Verbrechen aber sei gerade das, was England den Japanern in China sowie den Nationaltruppen in Spanien vorwerfe. England zerstöre selber Dörfer und beschlehe die Häuser der Eingeborenen, nicht allein an der Nordwestgrenze Indiens, sondern auch in Südarabien, wo die englischen Flugzeuge Bomben auf Eingeborene abwürfe, die die englische Herrschaft über ein Gebiet nicht anerkennen wollten, das die britische Regierung kürzlich ganz im Stillen sich einverleibt habe. Was würde Chamberlain dazu sagen, wenn man Downingstreet 10 zerstören würde, fragt das Blatt und fährt fort, es gebe keinen Unterschied vom menschlichen Standpunkt aus gesehen zwischen einem Araber, einem Inder und einem Mann aus der Downingstreet. Englischerechte wisse man genau, wie unangenehm es sei, daß die jehudischen Zeitungen England wegen Bombenabwürfe anklagen könnten. — „Jews Chronicle“ erklärt, Chamberlain bringe Englands Abscheu über die Bombenabwürfe in China und Spanien zum Ausdruck. Man zeige aber mit den Fingern auf die indische Nordwestgrenze und spräche von einer bezeichnenden englischen Heuchelei. Sei das nicht genug, um unter Beweis zu stellen, daß die englischen Bombenabwürfe an der indischen Nordwestgrenze ein Hindernis für ein allgemeines Abkommen über die Bombenabwürfe seien?

Sich in der Hand des Führers wissen, heißt des Sieges sicher sein

Stuttgart, 17. Juni. Den ersten nach außen in Erscheinung tretenden Höhepunkt der diesjährigen Jahresversammlung des Deutschen Auslandsinstituts bildete am Donnerstagabend die gesamtdeutsche Kundgebung in der Grottenhalle, bei der Reichsstatthalter Seufz-Inquart sprach. Während Männer aus Partei, Staat und Wehrmacht, den Parteigliederungen, vom Deutschlandinstitut sowie aus dem politischen und geistigen Leben der schwäbischen Kulturstadt waren anwesend.

Reichsleiter Fritsch hielt namens des am Erscheinen vereinigten Gauleiters, Reichsstatthalter Karr, die Begrüßungsansprache. Die Grüße des Deutschen Auslandsinstituts und der Stadt Stuttgart überbrachte Oberbürgermeister Dr. Strölin. Unter stürmischem Jubel der Volksgenossen überreichte er Reichsstatthalter Dr. Seufz-Inquart die goldene Plakette des Deutschen Auslandsinstituts als Anerkennung der volksdeutschen Leistungen des Reichsstatthalter und der von ihm vertretenen Diktatur.

Dann sprach Dr. Seufz-Inquart. Er dankte zunächst für die ihm zuteil gewordene Ehrung. Wohl habe das deutsche Volk in der Diktatur gekämpft und gerungen, so führte er aus, es sei nun, doch alle Kraft und Sicherheit sei dem Führer gekommen. Die Verantwortung um das Schicksal der Nation sei nie niederdrückend gewesen, vielmehr hätten wir stets in der Hand des Führers sicher gewußt, denn: Wer sich in der Hand des Führers zu wissen, heißt des Sieges sicher sein!

Der Reichsstatthalter kam dann auf die entscheidenden Jahre und Märzjage dieses Jahres zu sprechen und sagte in diesem Zusammenhang aus, der Führer sei entschlossen gewesen, die Verträge des 11. Juli 1936 und des 25. Februar 1938 aufs genaue einzuhalten. Am 17. Februar habe er als Innen- und Sicherheitsminister eine einstimmige Unterredung mit dem Führer über die Verträge gehabt. An der Wahrheit und Entschlossenheit seines Willens sei nicht gezweifelt worden. Und wenn der Weg des 17. Februar, der ein Weg der Entwicklung war, nicht gehen worden sei, dann sollten sich die Schuld jene zurechnen, die die Grundlagen des Vertrages verließen und in heimlicher Weise gegen sie vertrieben. Sie seien die Opfer ihrer eigenen Lüste geworden.

Dr. Seufz-Inquart fuhr fort: „Der Verstoß des früheren Regimes gegen die vertraglichen Grundlagen hat der Diktatur alle Freiheiten wiedergegeben, und so wurde der Ein-

zug Adolf Hitlers, des größten Sohnes unseres Volkes und unserer Heimat, schon am 12. März zu einem einzigen jubelnden Bekenntnis der ganze Diktatur für Volk, Reich und Führer. Die Diktatur ist heimgekehrt und mit dem Reich wieder vereinigt. Wir treten an unsere neuen Aufgaben heran, wir geben gern die Formen einer nie gewollten staatlichen Selbständigkeit auf, um in die Lebens- und Leistungsformen des Reiches einzutreten. Wir Deutsche in der Diktatur sind Bannerträger des Reiches.

Uebergehend auf die Bestrebungen und Ziele der Volkstumspolitik betonte der Reichsstatthalter, daß wir Deutsche dieser Aufgabe fähig und wert seien. Wir sind immer nur als Kulturtäger und Kulturbringer hinausgezogen. Kein Volk der Welt hat einen solchen Einsatz geleistet wie wir. Wir kamen aus unserem geschlossenen Siedlungsraum niemals um zu erobern und Kolonien oder Provinzen zu machen, sondern wir Deutsche hellen uns hinein in die Landschaft, in die Völker und ihre staatliche Ordnung, um alles, was wir an wirtschaftlicher Erfahrung, geistiger Ueberlieferung und moralischer Disziplin besitzen, in die weniger entwickelte Völkergemeinschaft einzufügen, weniger uns als vor allem den anderen zum Nutzen. Es ist unsere heiligste Ueberzeugung, daß alles, was wir sind, unserem blutigen bedingten Volkstum entspringt, und daß unser letzter Einsatz dieser Quelle unserer vollen Kräfte gilt.“

Zum Schluß des Abends erzählte der Wiener Bürgermeister Dr. Neubacher mit aus dem Erlebnis schöpferischen Worten von den schweren Zeiten der Unterdrückung der Diktatur durch eine räudige Minderheit und schilderte dann die entscheidungsvollen Tage des Umsturzes und den grenzenlosen Jubel, mit dem der Führer bei seinem Einzuge in Wien empfangen worden ist.

Angstschrei des Kommissars von Valencia

Valencia, 16. Juni. Der Kommissar der bolschewistischen Landstreitkräfte in Valencia richtete an die rote Levante-Armee einen „Appell“, der einem Angstschrei gleicht. Er dringt zum Ausdruck, daß die Lage jetzt so ernst sei, wie bisher noch nie. Die rote Armee dürfe keinen einzigen Schritt mehr zurückweichen. Die Stellungen müßten unter allen Umständen gehalten werden, andernfalls Valencia bedroht sei. Gegen alle, die am Siege zweifeln oder an einen Waffenstillstand denken, werde strengstens vorgegangen. Sollten die bisherigen Maßnahmen nicht genügen, so müßten eben strengere angewendet werden.

Liebe, Geld und Gangster

Kriminalroman von Hans Heuer

(Nachdruck verboten.)

„Was sagte mir in Ihrem Büro, daß Sie heute nicht mehr kommen, weil Sie sich nicht wohl fühlen. Man sieht's Ihnen an... was heißt Ihnen, Mister Walters?“

Walters seufzte, weil das Jittern in den Adern unmerklich wurde.

„Ich... ich weiß nicht...“ stammelte er. „Was tut mir leid! Ich hätte gern mit Ihnen etwas besprochen, Mister Walters... aber ich sehe, Sie haben Besuch, und möchte...“

Walters sah sich durch mich nicht lächeln! Ich bin ein guter Bekannter Mister Walters' und kam zufällig vorbei. Als ich hörte, daß er krank fühlte, bin ich dageblieben.“

„Was ich mit Mister Walters zu besprechen habe, kann ich nur mit ihm allein besprechen!“ sagte John Art und wendete den Besuch des Anwalts an.

Wortwürdige gute Bekannte hatte Walters! Der Kommissar war zwar gut gelaunt, aber das Gesicht... „Dann...“ meinte Owen Youngblood bereitwillig, „wie Sie Ihre Sache mit Mister Walters erledigt haben?“

Walters starrte den Gangster an, als verstand er ihn nicht. Youngblood wußte, wer John Art war und ließ ihn allein mit ihm? Das... das war doch ein Wunder!

Aber Owen Youngblood hatte tatsächlich schon die Tür geöffnet und verließ das Zimmer. Schloß die Tür hinter sich.

Walters richtete sich mit einem Ruck auf. Es hatte das Verschwinden Youngbloods einen unheimlichen Eindruck auf ihn genommen.

„John... ich... Sie müssen mir helfen!“ stöhnte er. „John Art sah in Walters' Augen einen lebigen Menschen anschimmern.“

„Sie scheinen wirklich sehr krank zu sein, Mister Walters. Sie sollten ins Bett gehen!“

Walters, nein... es ist etwas anderes, Art... etwas anderes! Hastete Walters atemlos hervor. „Meine Tochter ist... hat... Elmer...“

John Art trat auf den Anwalt zu, der ausgerichtet

Die Namen der drei U-Boot-Flottillen des Jahres 1938

Berlin, 16. Juni. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat befohlen, daß die im Laufe des Jahres 1938 zu bildenden drei Unterseebootflottillen die Namen folgender gefallener U-Boot-Kommandanten erhalten:

Emsmann, Oberleutnant zur See, Kommandant „U. B. 116“, gefallen am 28. Oktober 1918 als einer der letzten U-Boot-Kommandanten beim Versuch mit seinem Boot nach Scapa Flow einzudringen.

Hundius, Kapitänleutnant, für seine erfolgreiche Tätigkeit als U-Boot-Kommandant mit dem Pour-le-mérite ausgezeichnet, zuletzt Kommandant „U. B. 103“, von einer Fernfahrt im Herbst 1918 mit seinem Boot nicht zurückgekehrt.

Regener, Kapitänleutnant, war bereits vor dem Kriege U-Boot-Kommandant. Er leistete im Kriege als Kommandant „U. 27“ wertvolle Aufklärungsdienste und vernichtete mehrere feindliche Kriegsschiffe. „U. 27“ wurde im August 1915 durch die englische U-Boot-Falle „Baralong“ versenkt, Kommandant und Besatzung getötet.

Aus aller Welt

• Eine Minute, die das Leben kostete. Aus Bitterfeld wird gemeldet: Als auf der Leipziger Landstraße bei Holzweißig ein Pferdefuhrwerk, ein Personenkraftwagen und ein Motorrad mit Beiwagen sich auf gleicher Höhe befanden, versuchte ein Motorradfahrer, noch zwischen den drei Fahrzeugen hindurchzukommen. Er rief an die Beiwagenmaschine und fuhr gegen den Kraftwagen. Der Motorradfahrer stürzte und kam unter sein Rad zu liegen. Mit inneren Verletzungen sowie einem Arm- und Beinbruch wurde der Verunglückte ins Krankenhaus geschafft, wo er kurze Zeit später verstorben ist.

• Beim Auspringen tödlich verunglückt. Beim Auspringen auf den fahrenden Lastkraftwagen verunglückte am Donnerstag früh in Halle ein Beifahrer aus Berlin tödlich. Der Mann hatte den für kurze Zeit haltenden Kraftwagen verlassen. Als sich dieser wieder in Bewegung setzte, versuchte der Mann aufzuspringen. Er rutschte ab und geriet unter die Räder des schweren Wagens. Der Tod trat auf der Stelle ein.

• Erdbeben bei den Philippinen in Jena gemessen. Die Instrumente der Reichsanstalt für Erdbenenforschung in Jena verzeichneten am Donnerstag, dem 16. Juni, um 3 Uhr 27 Minuten 52 Sekunden ein starkes Erdbeben mit etwa 11000 Kilometer Herdentfernung. Die Bodenbewegung in Jena hielt anderthalb Stunden an. Als Herd für das Beben kommt vermutlich die Gegend der Philippinen in Frage.

• Drei Menschen vom Blitz erschlagen. — Das Unwetter in Kroantien. Ueber die schweren Unwetter in Mittelkroatien werden weitere Einzelheiten bekannt. Der Sturm hat an vielen Stellen die Telegraphenleitungen zerstört. Ein Blitz schlug bei Bukovar in eine Eiche, unter der sechs Landarbeiter Schutz gesucht hatten. Einer der Landarbeiter wurde auf der Stelle getötet, während die anderen schwere Verletzungen davontrugen. In einem Dorfe bei Karlowatz schlug der Blitz in das Haus eines Landwirts und tötete dessen 17jährige Tochter, die sich aus Furcht vor dem Gewitter unter das Bett verkrochen hatte. Der Vater wurde auf der Hauschwelle von einem zweiten Blitz ebenfalls erschlagen.

• Der Brüsseler Giftmordprozess. — Gift auf Kredit. Im Giftmordprozess Beder haben am Donnerstag zwei Psychiater Gutachten über die Angeklagte ab. Sie kamen übereinstimmend zu dem Schluss, daß die Angeklagte für ihre Taten voll verantwortlich zu machen ist. Die Beder habe ein außerordentlich gutes Gedächtnis. Die Neigung zur Lüge sei auffallend, sie sei strupellos. Bei dem Alter der Angeklagten seien ihre zahlreichen Liebshatten erstaunlich. Bei dem einen Apotheker hat sich, wie die weitere Verhandlung ergab, die Beder mehrmals Gift auf Kredit gekauft. Als sie dann die ganze Rechnung bezahlte, fiel dem Apotheker auf, daß die Frau 10 000 Franken bei sich hatte.

„Soll ich Ihnen einen Arzt schicken?“

„Nein... nein... ich komme schon zurecht... es... es ist das Herz, wissen Sie?“

„Ich wollte mit Ihnen über den Reffen Hartmanns sprechen... aber es hat Zeit bis morgen.“

Der Anfall, der Sidney Walters gepackt hatte, schien allmählich vorüberzugehen.

„Was ist mit ihm?“ fragte er beläufig hastig.

John Art legte die Hand auf Walters' Schulter.

„Morgen, Mister Walters! Jetzt möchte ich Sie damit nicht belästigen.“

„Doch, doch, sprechen Sie!“

Einen Augenblick noch zögerte John Art, dann sagte er:

„Es ist nur... wissen Sie, ich habe eigentlich seit gestern schon so ein komisches Gefühl, als sei bei der Sache irgend etwas nicht in Ordnung. Dieser Reffe...“

Sidney Walters beugte sich vor und starrte John Art ansetzt an. Und stieß so leise hervor, daß es der Sekretär kaum verstand:

„Rubia, Art... sprechen Sie nicht weiter!“ Und lauter: „Es geht doch nicht... ich... ich bin zu... matt, Art! Gehen Sie... gehen Sie... und... und bei dem Reffen... bei diesem Reffen ist... ist alles... in Ordnung!“

„Aber, Mister Walters, Sie wissen ja noch gar nicht, was...“

„Lassen Sie mich allein, Art, ich kann nichts hören jetzt! Ich will allein sein, verstehen Sie denn nicht?“ Das war fast hinausgeschrien.

John Art stand dem eigenartigen Benehmen des Anwalts verständnislos gegenüber. Erst begriffte er ihn fast wie einen Retter, stammelte unzusammenhängendes Zeug von seiner Tochter... dann wird er gestört durch einen Anruf und ist danach wieder ganz anders. Will erst von dem Reffen hören, unterbricht ihn dann, als sei unbemerkt irgend etwas geschehen...
Seltam, sehr seltam...
Seltam auch die Art der Krankheit des Anwalts, der gestern abend noch völlig gesund war.
„Wie Sie wollen, Mister Walters!“ sagte er ruhig. „Dann wünsche ich Ihnen gute Besserung! Ich werde mich morgen nach Ihrem Befinden erkundigen!“
Walters nickte nur.

(Fortsetzung folgt.)



Sächsische Nachrichten

Alle Soldaten treffen sich

Regimentstag der 19. Husaren

Mit dem am 9., 10. und 11. Juli in Grimma stattfindenden Regimentstag der 19. Husaren ist zugleich eine Wiedersehensfeier des Sanitätspersonals der ehemaligen Keiserleibgarde I und II Grimma und der 1. und 3. Schwadron des früheren Reiter-Regiments Nr. 12 verbunden. Es ist mit einer sehr starken Beteiligung an den Regiments- und Wiedersehensfeiern zu rechnen, das bereits zahlreiche Anmeldungen vorliegen. Die Reichsbahn gibt für alle Teilnehmer an den Feiern Sonntagsrückfahrkarten von allen Bahnhöfen im Umkreis bis zu 75 Tarifkilometern um Grimma aus.

Dresden. Gäste im Rathaus. Am Freitag herrschte im Dresdner Rathaus Hochbetrieb. Nicht weniger als vier Gruppen auswärtiger Gäste wurden empfangen. Den Anfang machten 100 HZ-Führer und VdM-Führerinnen aus der Ostmark, die eine Rundfahrt durch das Mittelreich machten. Anschließend begrüßte Bürgermeister Dr. Kluge eine größere Anzahl von Schriftstellern der Berliner Presse, die nach Dresden gekommen sind, um sich die Jahreschau „Sachsen am Werk“ anzusehen. Als zweite diesjährige Gruppe von Hitler-Urladern besuchten dann 73 Kameraden aus fast allen Gliederungen der Bewegung das Rathaus, 47 Mann stammen aus der Ostmark. Am Nachmittag wurden über 200 Volksdeutsche aus Rumänien, und zwar Banater Schwaben und Siebenbürger Sachsen im Rathaus empfangen.

Dresden. Jugendluftjugtag. Im Rahmen der Reichsjugendwoche veranstaltete die Bezirksgruppe 2 des RJA zusammen mit der Hitlerjugend und dem VdM eine Luftschiffahrt auf den Elbwiesen. Hier waren etwa 3000 Hitlerjugend und 5000 VdM-Mitglieder der Dresdener Organisationen aufmarschiert, die Übungen mit der Volksgasmaske vorführten, wobei Reviergruppenführer Sachse die einzelnen Übungen erläuterte. VdM-Mitglieder führten „Erste Hilfe“-Übungen vor. Es folgte eine „Brandbekämpfung“ durch Elmerette und Einstellprügen, wobei eine 150 Meter lange Elmerette zur Elbe hinab gebildet wurde. Der Führer der Landesgruppe 4, Sachsen, Generalmajor a. D. Schroeder, dankte zum Schluß der Jugendkundgebung den Jungen und Mädchen für ihren Einsatz für den Luftschiffahrtgedanken.

Dresden. Betrüger hinter Schloß und Riegel. Bei einer hiesigen Firma rief ein Mann an, der sich des Namens Rüd bediente und früher einmal Gefolgschaftsmittel gewesen sein wollte. Er versuchte, durch betrügerische Angaben Geld zu erschwindeln. Durch die Aufmerksamkeit der Angestellten der Firma konnte ihm er von der Kriminalpolizei bereits gefasste Betrüger Barth festgehalten und unschädlich gemacht werden. Barth ergaunerte seit Mitte Mai in Dresden, Heidenau und Pirna Geldbeträge und Fahrräder, entwendete auch von der Straße weg Fahrräder, die er verpfändete. Nach den bisher erhaltene Anzeigen konnten ihm 35 derartige Fälle nachgewiesen werden. Es ist jedoch anzunehmen, daß damit noch nicht alle von Barth verübten Betrügereien und Diebstähle aufgeklärt sind.

Dresden. Verkehrsunfall. Auf der Kreuzung Reichenberg Weg Wilmannsstraße wurde ein Fußgänger von einem Kraftwagen umgerissen; auch der Lenker des Wagens kam dabei zu Fall. Beide mußten mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden.

Siebenlehn. Den Straßenbaum gestreift. am Volkhausberg streifte ein jugendlicher Radfahrer einen Baum, stürzte und trug einen Schädelbruch davon. In besinnungslosem Zustand fand der Verunglückte Aufnahme im Krankenhaus Roffen.

Mecrane. Schwere Verkehrsunfall. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich in einem hiesigen Betrieb. Der 43-Jahre alte Fabrikarbeiter Walthar war damit beschäftigt, einen Reibrücken aufzusetzen. Dabei geriet er in die Transmission. Der Bediener wurde verletzt, mit dem Rücken hochgezogen und an die Decke des Arbeitsraumes gedrückt. Dabei löste er mit dem Kopf gegen einen Eisenträger. Walthar war auf der Stelle tot.

Chemnitz. Folgenschwerer Zusammenstoß. Bei einem Zusammenstoß auf der Schopauer Straße zwischen einem Kraftwagen und einem Motorrad wurden der Kraftwagenfahrer und sein Begleiter auf die Straße geschleudert. Der Begleiter starb auf dem Transport zum Krankenhaus.

Chemnitz. Zwei Verurteilungen. In der Nacht gelang es zwei Verurteilten, aus dem Chemnitzer Untersuchungsgefängnis zu entweichen. Es handelt sich um den 37 Jahre alten Alfons Bernhard Gröger und den 30 Jahre alten Otto Bruno Schmidt. Gröger hatte sich zuletzt als Geflügelhändler betätigt, während Schmidt Einbrüche aller Art ausführte.

Reichenbach i. S. 13-jährige Trägerin eines Musikpreises. Die 13 Jahre alte Eva Barth, Tochter des Musiklers Herbert Barth, besand sich unter den fünf auswählten Schülern und Schülerinnen, die von der Robert-Schumann-Gesellschaft in Jwidan mit dem erstmals verteilten Musikpreis ausgezeichnet wurden. Die kleine Eva Barth ist eine begabte Violistin.

Leipzig. Kraftwagenflederer erbeutet Karles Gift. In einer der letzten Nächte hat ein Kraftwagenflederer einen am Hiesigkeitweg unbewacht parkenden, aber abgeschlossenen Kraftwagen erbrochen und daraus Bekleidungsstücke, Portafachen, einen Photoapparat und auch eine Flasche mit einem sehr starken Gift, nämlich Cyanatrium entwendet.

Jhoban. Heimattag. Unter dem Leitwort „Vergah bei uns“ findet hier vom 2. bis 4. Juli ein großes Schul- und Heimattag mit dem Titel „1000 Jahre Schloß Wildes, 700 Jahre Stadt Jhoban“ statt. Der Sonntag bringt einen historischen Festzug, während der Montag im Zeichen der Schuljugend stehen wird. Die Stadt wird angeleuchtet und festlich beleuchtet, und die alten Stadttore werden wieder errichtet werden.

Plauen. Aus dem Fenster gestürzt. In Abwesenheit der Eltern stürzte am Neustadtplatz ein dreijähriger Junge aus dem Fenster der elterlichen Wohnung im ersten Stock eines Hinterhauses. Da das Kind zunächst auf ein Holzdach aufschlug und dann erst in den Hof fiel, kam es mit Verletzungen am Körper glimpflich davon.

Die Grenzlandfeierstätte Erzgebirge

Das Erzgebirge hat eine neue herrlich gelegene Grenzland-Feierstätte erhalten. Mitten im Walde, 599 Meter über dem Meerespiegel, liegt sie eingebettet. Der Höhenunterschied beträgt 30 Meter und die Breite 104 Meter. Bei Grobvermessungen faßt sie 30 000 Menschen. Die Treppen sind im Halbrund angelegt. 174 Treppentufen muß man hinaufsteigen, dann liegt eine herrliche Landschaft vor dem Auge des Beschauers: Schloßkirche und die Dächer Schwarzenbergs, rundherum Wald, Wiesen und Felder. Am Kopf des Berges steht auf einem Block ein Fahnennuß. Auf dem Block steht geschrieben, daß der Arbeitsdienst 60 000 Tagewerke und die Facharbeiter 20 000 Tagewerke gearbeitet haben. Am Rodelmannvorgebirge wurden 25 000 Tagewerke gearbeitet.

Am 7. April 1934 wurde der erste Spatenstich für die Feierstätte durch den Reichsstatthalter getan und am 26. Juni 1938 wird sie geweiht. In einer von Reichsarbeitsdienst gestellten Feier wird der Spaten zurückgenommen. Anschließend wird das „Frankfurter Waisenspiel“ von Erhard Wolfgang Ritter aufgeführt. 700 Mitwirkende helfen das Spiel zu gestalten.

Die Grenzlandfeierstätte Erzgebirge ist in Granit für die Ewigkeit gebaut. In Jahrhunderten wird sie noch ein stolzes Zeugniss nationalsozialistischen Aufbaulebens in Deutschlands größter Zeit sein.

Ausdehnung der Herbstbaummesse 1938

Da ungefähr 350 Aussteller auf der Herbstbaummesse 1938 ihre Erzeugnisse anbieten werden, kann der Bedarf an Ausstellungsfläche durch die beiden Großräume der Halle 19 nicht gedeckt werden, und ist es notwendig, die Baummesse auf die Halle 8 auszuweiten. Hier wird eine Sonderhalle „Küche und Bad“ das Kernstück einer Ausstellung von hauswirtschaftlichen Apparaturen bilden, die durch eine „Dienstadt“ ergänzt wird. Ferner wird das Problem der Austauschstoffe im Bauwesen in einem Gebäude mit acht Dreizimmer-Wohnungen praktisch weiter behandelt. Das in unmittelbarer Nähe des Ausstellungsgeländes errichtet wird und jedem Besucher zugänglich sein soll.

Salat — billig wie noch nie!

Nebsther kann man in diesen Tagen schon für einen Groschen zwei bis drei Stunden schönen frischen grünen Kopfsalat erhalten! Die Ernte ist in den Anbaugebieten jetzt in vollem Gange. Allein die Zittauer Gärtner verladen täglich eine Viertelmillion und mehr Kopfe, die in Stadt und Land durch Ladengeschäfte und fliegende Händler billig angeboten werden. Abgesehen davon, daß dieser erste starke Erzeugnisstoß an Kopfsalat nicht allzu lange dauert und das Angebot dann mit zunehmendem Sommer allmählich wieder abebbt, wäre es schade, wenn dieses reichliche zur Verfügung stehende Mengen dieses gesunden und schmackhaften Nahrungsmittels verderben würden, weil der Absatz fehlt. Deshalb soll jetzt überall fleißig Salat gegessen werden!

Wenn es den gesunden Malzkaffee nicht gäbe, müßte er jetzt erfunden werden!

Suche für guten Kunden meiner Firma verzinnt.
2-4 Fam.-Landhaus mit Garten. Preis ca. 12. 15000 Mk. bei besserer Anzahlung.
Ernst Cürke, Klotzsche-Dresden, Maklerfirma
Tel. 68660 und 680189.

Deutsche Curn- und Sport-Harmonika
Kobner-Orchester-C
Vereins-Harmonika
und andere Sorten empfiehlt
Hermann Rühle.

Photo-Alben
in zahlreichen modernen Ausführungen empfiehlt
Buchhandlung Herm. Rühle.
Grosse Auswahl
in Strumpf- und Handarbeitswolle wie auch großes Lager in vorgezeichneten Handarbeiten finden Sie stets im
Handarbeitsgeschäft W. Fuchs

Spiel u. Sport Fußball
Jah 1. — D.E.V. 1910
Ein gefährdeter Gegner der 1. Kreisklasse wird am Sonntag die Jahnel besuchen, sodas wieder mit einem sehr spannenden Treffen zu rechnen ist, zumal die Dresdner der Jahnel die Erfolge recht schwer machen werden. Der Sturm ist sehr schnell und hart und Jahns Schlussviereck wird alle Winkel haben die D.S.V. er in Schach zu halten. Der auf Urlaub befindliche Arbeitsdienstmann Gneuß wird den halbländischen Stürmerposten einnehmen und so für Jahnel eine Verstärkung bedeuten. Es steht zweifellos wieder ein interessantes Treffen auf dem Jahnaplay in Aussicht. Anstoß 17 Uhr.
Aufstellung:
Roch
R. Hamann
W. Ringel
Kleinig
Richter
Strauß
R. Pauliß
Seidmacher
Gneuß
S. Ringel

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen
Das Giffen-Bonbon, Das Dunkelwein!

Vereins-Kalender
Christl. Frauendienst, Dienstag, den 21. Juni, abends 8 Uhr im Restaurant Bachbergböfje.

Kirchennachrichten.
Sonntag, den 19. Juni 1938.
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst
Vorm. 1/4 11 Uhr Kinder-Gottesdienst.

„Kraft durch Freude“-Mitteilungen
25.-26. Juni Wochenendwanderfahrt nach dem Fichtelberg. Preis 5.20 RM. einschl. Uebernachtung und Frühstück. Abfahrt mit Sonderzug am 25. Juni 16 Uhr nach Annaberg. Sonnwendfeier auf dem Fichtelberg. Am Sonntag Wanderungen nach dem Fichtelberg ab Bf. Wietzenstraße.

3. Juli Sonderzug für Wanderer nach Bad Flinsberg / Erzgebirge. Preis 4.20 RM. Wanderungen nach den Talperren Marklissa und Goldentraum und den schönsten Gipfeln des Erzgebirges.
Näheres u. baldige Anmeldungen beim Ortswanderwart Georgi.

Jah 2. — Medingen 1.
Mit den aufstrebenden Medingern sollte die Reserve noch fertig werden. Aufstellung: Vogel, Bischoff, Ringel, Lehmann, Prohmann, Rohle, Schmidt, Klog, Scheide, Hauswald, Metzger.
Anstoß 15 Uhr.

Les die Ottendorfer Zeitung
Hauptredaktion und verantwortlich für den gesamten Text, Anzeigen und Bilder: Georg Rühle, Ottendorfer-Druck. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorfer-Druck. D. A. 2. 266. S. 2. ist Preisliste Nr. 4 gültig.

